Krakauer Zeitung.

Nr. 109. Samstag den 13. Mai 1865.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nr.
Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

IX. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Carl Budweiser**. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Mai d. J. den Professor der dogmatischen Theologie an dem erzbischöflichen Lyceum in Agram Dr. Carl Klemenić zum Ehrendomherrn des Agramer Metropolitancapitels, dann den Chorpräbendär der Agramer Metropolitankirche und Consistorialrath Joseph Juratović und den Pfarrer zu Lipovljani Georg Jerković zu Ehrendomherren des Czazmaer Collegiatcapitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Die croatisch-slavonische Hofkanzlei hat den bisher supplirenden Religionslehrer am Essegger Gymnasium Weltpriester Franz Knittl über Vorschlag des Djakovaer bischöflichen Ordinariats zum wirklichen Religionslehrer an derselben Lehranstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 13. Mai.

Vor einiger Zeit, schreibt die „N. P. Z.“, enthielt die „Provinzial-Corr.“ einen Artikel unter der Ueberschrift: „Preußen und der Kieler Hafen“, in dessen wesentlichem Inhalt allgemein und mit vollem Recht eine Analyse der ersten preußischen Erklärung nach Wien vom 17. v. M. über die Kieler Angelegenheit vermuthet wurde. In dieser Erklärung finden sich die Worte: „Dabei bleibt natürlich vorbehalten für den Fall, daß durch die Marinetruppen, welche nach Kiel verlegt werden, die verabredete Zahl der preußischen Besatzungstruppen überschritten würde — was jedoch zunächst kaum eintritt — eine Ausgleichung dafür in der Zahl der sonstigen Besatzungstruppen herbeizuführen.“ Wenn diese eben selbstverständliche Erklärung bereits in der ersten preußischen Mittheilung nach Wien enthalten war, so wird man darnach die Behauptung zu würdigen wissen, welche jetzt in fast sämmtlichen Oppositionsblättern hervortritt, daß in diesem Arrangement jetzt ein „furchtsames Zurückziehen Preußens vor Oesterreich“ zu finden sei. — Dieselbe Nummer der „Correspondenz“ deutete an, was in Bezug auf die Kieler Angelegenheit zur Zeit ausgeführt werden könne und was nicht. Ein Vergleich der jetzigen Ausführung mit den damaligen Andeutungen wird für Jedermann den Beweis geben daß von einer „Sistirung“ der betreffenden Maßregeln in keiner Beziehung die Rede ist.

Nach einer Wiener Correspondenz der „B.-H.“ ist man in Berlin überzeugt, es gebe nur eine Alternative, aus der beengenden Situation, in welche Oesterreichs Benehmen geführt habe, herauszukommen; nämlich entweder intime Auseinandersetzung über die Oesterreich zu gewährende Compensation oder die Politik absoluter Rücksichtslosigkeit auf die Gefahr eines Bruches hin. Was die Compensation anlange, so würde das Zugeständniß der Aufnahme aller Territorien Oesterreichs in den deutschen Bund geeignet sein, eine Lösung der Herzogthümerfrage im preußischen Sinne zu ermöglichen, nicht aber eine unmögliche Territorial-Compensation. Darauf wolle aber Preußen nicht eingehen, weil dann der paritätische Dualismus im Bunde durch ein Uebergewicht Oesterreichs alterirt würde. Den Weg der Rücksichtslosigkeit würde man längst in Berlin eingeschlagen haben, wenn man sich nicht darüber im Ungewissen befände, ob Oesterreich es auf einen Krieg wegen der Herzogthümerfrage ankommen lasse.

Die preußische Antwortsdepesche in der Angelegenheit der schleswig-holsteinischen Stände ist, wie ein Wiener Telegramm der „Schl. Ztg.“ meldet, am 11. d. in Wien eingetroffen. Sie ist dilatorischen Inhalts und bekämpft die österreichischen Vorschläge, doch läßt sie eine Fortsetzung der Erörterung zu. Die Nachricht einiger Blätter, daß eine weitere Sendung österreichischer Schiffe nach Kiel bevorstehe, ist unbegründet.

Die „Presse“ will wissen, daß die preußische Regierung in einer Depesche die Entfernung des Herzogs von Augustenburg aus den Herzogthümern für die Zeit des Beisammenseins der Stände ausdrücklich in Wien angeregt hat, daß jedoch unsere Regierung dieses Ansinnen zurückgewiesen habe. Nach derselben besteht Preußen bei den diesfalls stattfindenden vertraulichen Pourparlers darauf, daß jedem der „Mitbesitzer“ das Recht eingeräumt werde, separat mit den Ständen zu verhandeln. Unsere Regierung soll dagegen an ihrem ursprünglichen Programm festhalten: die Stände und ihnen gegenüber die Einheit der factischen Besitzer, oder — keine Stände. Da nun Oesterreich bekanntlich den preußischen Forderungen nicht zustimmt, dieselben daher auch sicherlich nicht bei den Ständen befürworten würde, und da es Preußen gewehrt werden soll, dieses allein zu thun, so ist die Einberufung der Stände noch lange keine feststehende Thatsache.

In Uebereinstimmung hiermit meldet ein Wiener Telegramm der „Boh.“: Die letzte preußische Depesche fordert die Gestattung, daß beide Mächte einzeln mit den Ständen der Elbeherzogthümer verhandeln dürfen und die Entfernung des Herzogs von Augustenburg. — Oesterreich lehnt beides ab.

Die Verhandlungen zwischen Rom und Turin, schreibt nun auch der Wiener Correspondent der „Schl. Ztg.“, haben sich nach Allem, was man erfährt, in der That lediglich auf die Besetzungsfrage der erledigten Bisthümer und auf die Rehabilitirung der abgesetzten Bischöfe bezogen. Es ist irrig, wenn überhaupt von neuen Verhandlungen gesprochen wird, da dieselben seit Jahren datiren und eben nur durch die Initiative, welche Victor Emanuel heuer, vielleicht aus anderen Gründen, ergriffen, dem Abschlusse nahe gebracht worden sind. — Als kirchliches Oberhaupt mußte der Papst die dargebotene Hand erfassen, um die Wiederbesetzung so vieler Bischofstühle — es handelt sich um 60 vacante Bisthümer — zu erlangen, und die Wiedereröffnung der kirchlichen Wirksamkeit anzubahnen. In der That sprach es der Papst in seinem oft erwähnten eigenhändigen Schreiben an den König Victor Emanuel unumwunden aus, daß er dies seit fünf Jahren anstrebe und dem Könige Dank dafür wisse, daß er ihm die Gelegenheit zu den in Rede stehenden Verhandlungen geboten. Was das Resultat dieser Verhandlungen anbelangt, so erfahren wir, daß der Papst für Piemont dem Könige bezüglich der Bisthümerbesetzung all die Rechte einräume, die er als Prinz von Savoyen resp: als König von Sardinien genossen, daß er ihm ferner für die Lombardei jene Rechte zuerkenne, die der frühere Besitzer dieser Provinz besessen, daß endlich für die annectirten Provinzen — und dies hat Herr Vegezzi bereits zugestanden — dem Papste das Recht, die Bischöfe einzusetzen, bewilligt werde. Es ist aus alledem ersichtlich, daß der Papst nur als kirchliches Oberhaupt und nicht als Souverän verhandelt habe, und daß der Charakter der Unterhandlungen lediglich ein klericaler gewesen sei. Nichtsdestoweniger läßt es sich nicht leugnen, daß diesen Verhandlungen, insofern sie einen Anknüpfungspunct zu weitern künftigen Schritten bieten dürften, auch eine gewisse politische Bedeutung und Tragweite inne wohne. Ganz irrig war mithin die Annahme, daß die Verhandlungen auf die Durchführung der Convention, Anerkennung Italiens u. dergl. m. abgezielt hätten.

Nach Mittheilungen, welche dem „Botschafter“ zugehen, hat Cardinal Antonelli die ausdrückliche Bedingung für das Eintreten in die Verhandlungen gesetzt, daß sich dieselben auf das kirchliche Gebiet beschränken. Die Verhandlungen sollen übrigens factisch bereits zum Abschlusse gediehen sein.

Briefe aus Rom vom 6. d. melden, daß Vegezzi in sechs Tagen wieder zurück sein wird, daß aber gut unterrichtete Personen sich die in Folge der Opposition der italienischen Journale dazwischengekommenen Verwicklungen nicht verhehlen. Die Unterhandlungen in Betreff Mexico's kommen nicht vorwärts, die Grundlagen eines Ausgleiches sind noch nicht festgestellt.

Wie der „Fr. Postztg.“ aus Wien geschrieben wird, soll Persigny den Auftrag gehabt haben, die Mission Vegezzi's zu kreuzen.

Von der serbischen Gränze sind in Wien Berichte über die panslavistischen Umtriebe eingelangt, welche von Montenegro aus in Scene gesetzt werden, und hätte Anfangs d. M. eine Bewegung dieser Art zum Ausbruch kommen sollen.

Nach tel. Berichten aus Constantinopel, 10. Mai beantragen der griechische Patriarch und die Synode die Excommunication Cusa's wegen der Sequestrirung der griechischen Klostergüter.

Die Nachricht, daß zufolge einer in der Zollconferenz schon vor einiger Zeit zu Stande gekommenen Uebereinkunft der neue Zollvereinstarif nur auf diejenigen Staaten Anwendung finden soll, mit welchen der Zollverein inzwischen Verträge abgeschlossen hat oder deren Tarifreform ein genügendes Aequivalent bietet, ist von großer Wichtigkeit für Oesterreich. Wird der Handelsvertrag, wie wahrscheinlich, von der preußischen Kammer abgelehnt, so gilt für Oesterreich bis zum 1. Januar 1866 allerdings der Tarif des Februarvertrages, von da an jedoch wieder der alte Tarif. Das Verhältniß ist ein ähnliches der Schweiz und anderen Staaten gegenüber.

Die österreichisch-englische Enquete-Commission hat am 8. d. wieder eine Sitzung gehalten. Es wurden drei engere Comité's gewählt, von denen das eine sich mit der Ausscheidung der in die Verhandlungen nicht einzubeziehenden Tarifposten, das andere mit den Vorberathungen der Zollsätze auf Metallwaaren und Maschinenbestandtheile zu beschäftigen hat. Großen Widerspruch erfuhr der von englischer Seite aufgestellte Antrag, daß über den Verlauf der internen Verhandlungen keine Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gebracht werden sollen. Er wurde indessen angenommen. Auch in den Regierungskreisen ist man damit nicht einverstanden, da man besorgt daß dadurch das ohnehin ziemlich stark grassirende Mißtrauen nur neue Nahrung erhält.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hat am 11. d. die Berathungen des Staatsvoranschlages für 1866 begonnen. Für den Allerhöchsten Hofstaat wurde das ordentliche Erforderniß mit 6.049,360 fl., das außerordentliche Erforderniß mit 1.370,640 fl. und daß Erforderniß für die Cabinetskanzelei Sr. Majestät des Kaisers mit 63,382 fl. ohne Debatte bewilligt. Dagegen regte der Etat der politischen Verwaltung, welcher hierauf zur Berathung gelangt, eine längere Discussion bei einzelnen Titeln an. Die Anträge des Referenten Dr. Taschek waren zum Theil conform mit den diesbezüglichen Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, zum Theile aber in den Abstrichen noch weitergehend. Minister Lasser verwahrt sich speciell bei dem Titel „Politische Verwaltung in den Kronländern“ gegen den bedeutenden Abstrich, der von Dr. Herbst hier beantragt wird, und wünscht daß seine Verwahrung zu Protocoll genommen werde. Nichtsdestoweniger nahm der Ausschuß den Antrag Herbst's an, für den bezeichneten Zweck nur 9.900,000 fl. als ordentliches und 219,600 fl. als außerordentliches Erforderniß zu bewilligen. Von Seite der Regierung sind in dem Staatsvoranschlage für die politische Verwaltung in den Kronländern in Anspruch genommen 10.248.074 fl. als ordentliches und 294,224 fl. als außerordentliches Erforderniß. Nach dem Antrage Taschek's sollte der Abstrich ein noch größerer sein, als ihn der Ausschuß beschloß.

In Schuselka's „Reform“ begegnen wir einer Kritik der Verhandlungen im Abgeordnetenhause über das Kriegsbudget, der wir folgende Stellen entnehmen: Der Berichterstatter Dr. Giskra hat in Schrift und Wort ein Meisterstück geliefert; aber daß er es konnte, ist zugleich auch dem Kriegsministerium und den militärischen Organen zu verdanken. Daß Dr. Giskra so tief in den Gegenstand eindringen, daß er so interessante und lehrreiche Enthüllungen machen konnte, dazu ist er von dem Ministerium selber durch bereitwillige offene Mitheilungen officiell in den Stand gesetzt worden und er hat wohl auch wie schon früher aus militärischen Kreisen in nicht officieller Weise wichtige und interessante Daten erhalten, die er mit wahrer Meisterschaft und mit edelstem Freimuth zu benutzen verstand. Ausgezeichnet war sein Plaidoyer durch den würdigen, rücksichtsvollen Ton, wie sich denn überhaupt bei diesem Theil der Budgetverhandlung die Opposition einer sehr maßvollen Haltung befleißigte. Das war gewiß sehr gut und nützlich, aber es wäre gewiß noch besser und allgemein nützlich gewesen, wenn sich diese würdige Haltung nicht blos dem Kriegsminister und dem Militär gegenüber bewährt hätte. Die Reden, welche bei der Verhandlung über den Gerichts- und Verwaltungsetat gehalten wurden, verstießen sehr gegen die gerechten Rücksichten, welche man im Allgemeinen gewiß auch den Männern schuldig ist, die dem Staate am Gerichts- und Kanzleitisch dienen. Wenn die Opposition auch nicht den Ehrgeiz hat, auf die Ministerbank zu gelangen, so muß sie sich doch die Möglichkeit denken und sich daher den Satz gegenwärtig halten: Was du nicht willst, daß dir geschehe, das thue auch anderen nicht. Autorität muß sein, in der Familie, in jeder Corporation, in jedem Staate. Das Parlament muß und will selber eine hohe Autorität sein, also muß es im eigenen und allgemeinen Interesse den Begriff und das Wesen der Staatsautorität respectiren. Die Opposition ist berufen und berechtigt, die Regierungsautorität kritisch zu überwachen, sie, falls sie auf Abwege geräth, zu bekämpfen, aber es darf dies nicht in einer Weise geschehen, daß dadurch schließlich alle Autorität überhaupt untergraben werden würde. Wir können nicht unterlassen, das zweite österreichische Parlament auf das Beispiel des ersten hinzuweisen. Der Reichstag des Jahres 1848 ist aus einer revolutionären Bewegung hervorgegangen und während der ganzen Zeit seiner Wirksamkeit herrschte revolutionärer Geist, es wurde zu Wien und Kremsier scharfe Opposition gemacht, aber was den Ton und die Haltung dieser Opposition betrifft, könnte das zweite Parlament aus den Acten des ersten gewiß nützliche Belehrung schöpfen. . . . . Der Herr Kriegsminister Ritter von Frank ist in Wort und That als constitutioneller Minister aufgetreten, und der freudige Beifall, den dies im Parlamente gefunden, wird gewiß im ganzen Reiche getheilt. Die Ausführlichkeit und Offenheit der Erklärungen, welche der Minister selber und die ihn unterstützenden hohen Militärbeamten gegeben, sind im höchsten Gnade dankenswerth. Wir haben daraus die Ueberzeugung geschöpft, daß die höchste Militärbehörde, die Armee und der Allerhöchste Kriegsherr der früher in ein unnahbares Geheimniß gehüllte, exemt hingestellte Kriegswesen mit offener Entschiedenheit der parlamentarischen Controle untergeordnet. Dadurch wird Oesterrech in rühmlichster Weise in die erste Reihe der echt constitutionellen Staaten gestellt. . . Als die schwächste Seite der Debatte bezeichnet Schuselka die Haltung des Reichsrathes zur auswärtigen Politik. Er sagt u. A.: Da hegen die Oppositionsführer so sanguinisch theoretische Anschauungen und verfolgen so unstaatsmännische, der ganzen Stellung des großen Kaiserreiches widersprechende Tendenzen, daß wir es nicht genug tadeln und beklagen können. Sie sehen einen ungetrübten politischen Horizont, sie träumen von einem langen oder gar ewigen Frieden, sie verlangen daß Oesterreich sich vom Weltschauplatz zurückziehen und abschließen, überall demüthig seine Freundschaft anbieten, alle vollbrachten Thatsachen, wenn es auch Faustschläge in das eigene Angesicht sind, anerkennen, ja daß es sogar den andern Mächten mit der Entwaffnung vorangehen solle. Durch eine solche Politik der Zaghaftigkeit, der beschränkten Spießbürgerlichkeit, der Selbstwegwerfung würde Oesterreich sicher rapid zu Grund gerichtet und zum Zerfall gebracht werden. Dr. Giskra hat eine schöne Stelle aus einem Vortrage des Ministers Bruck zitirt. Nun gut, Bruck hielt jenen Vortrag im Jahre 1858 und alles jubelte, das Agio verschwand und das Silbergeld erschien im Umlauf. Da kam aber der fatale Pariser Neujahrsgruß und darauf der Krieg des Jahres 1859 und alle Berechnungen des genialen Finanzmannes waren über den Haufen geworfen! Und wenn ein geehrter Oppositionsredner eine Aeußerung des italienischen Ministers Lamarmora citirt, dahin lautend, daß der bewaffnete Friede das Heer demoralisire, so muß das in Italien große Heiterkeit erregen. Lamarmora versteht seinen Satz so, daß ein Heer demoralisirt werde, wenn es lange nichts Ernsthaftes zu thun hat. Es ist nun allerdings gut und recht, auch vom Feinde zu lernen. Lamarmora möchte das italienische Heer am liebsten sofort über, den Mincio nach Venedig nach Südtirol und noch weiter führen. Wenn also jener Redner unseres Parlamentes von Lamarmora etwas lernen will, so müßte er wünschen, daß die österreichische Armee alsbald wieder in Mailand einrücken möchte. Am betrübendsten tritt die beschränkte, wir sagen offen, die philiströse Auffassung unserer Machtverhältnisse in Betreff der Marine hervor. Wir wiederholen es, daß unsere See-Verhältnisse in unserem Abgeordnetenhause geradezu mißhandelt werden, worüber sich die in Ankona lauernden Feinde gewiß von Herzen freuen. Es ist doch geradezu absurd, eine Macht wie Oesterreich, welches in jede europäische Frage verwickelt wird, welches mächtige Feinde hat, von denen es bei Conflicten selbstverständlich auch zur See angegriffen wird, welches viele Hafenplätze zu beschützen, eine lange Seeküste gegen die offenen Annexionsgelüste des Feindes zu behaupten hat, welches im Oriente eine große Rolle spielen soll, es ist absurd, sagen wir, eine solche Macht mit Hamburg zu vergleichen. Hamburg hat allerdings keine Kriegsflotte, und sein Seehandel blüht; aber Hamburg ist eben eine einzelne Stadt und in der großen Politik eine Null. Wenn aber Deutschland in einen Krieg verwickelt ist, dann braucht auch Hamburg Kriegsschiffe, und es mußte erst jüngst sehr froh sein, daß eine österreichische Flottille die weite Fahrt aus der Adria in die Nordsee machte, um die dänischen Schiffe zu vertreiben. Wir bedauern sehr, daß das Marineministerium nicht mit gleicher Ausführlichkeit und Offenheit eine Darstellung unserer Marineanliegen gegeben hat. Es hätte durch eine solche sehr nützlich belehrend wirken können, denn unser großes Süßwasserpublicum weiß von unseren See-Verhältnissen leider sehr wenig und es ist durch das Vorgehen des Parlaments und derjenigen Blätter, die unbedingt in das Parlamentshorn blasen, verführt, unsere Seestellung als ganz unwichtig zu betrachten, was tief zu beklagen ist und sich noch sehr schwer strafen wird.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 11. Mai. Se. k. k. Apostolische Majestät haben heute Vormittags Privataudienzen zu ertheilen geruht.

Die Kronprinzessin von Brasilien ist gestern Abends aus Ebenthal hier eingetroffen und heute

früh mit ihrem Gemal auf der Westbahn nach Linz zum Besuche Sr. k. Hoheit des Erzherzog Joseph und Gemalin abgereist. Herzog August Koburg begleitete sie auf den Bahnhof.

Großfürst Michael von Rußland und Großfürstin Olga Feodorowna sind heute Vormittags von Basiasch auf der Durchreise nach Stuttgart hier eingetroffen und in der k. k. Hofburg abgestiegen. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind zur Begrüßung der hohen Gäste von Schönbrunn nach Wien gekommen. Se. Maj. der Kaiser empfing den Großfürsten im Bahnhofe, wo eine Ehrencompagnie des Infanterie-Regiments Freiherr v. Roßbach mit Fahne und Musikcapelle postirt war. Der kaiserliche russische General-Adjutant Graf Lambert, der kaiserlich russische Gesandte, Graf Stackelberg, und das Gesandtschafts-Personale hatten sich auf dem Nordbahnhofe eingefunden.

Die Theresianische Akademie feierte am 7. d. ein seltenes Fest. Se. Excellenz der Herr Staatsminister Ritter v. Schmerling übernahm an diesem Tage die oberste Leitung der Anstalt. Nach dem feierlichen Gottesdienst erwarteten die Zöglinge in Gala im Haupthofe den Herrn Staatsminister, der vor 9 Uhr erschien und von dem Regierungsrathe Dr. Demel und dem Lehr- und Erziehungskörper ehrerbietig empfangen wurde. Nach Besichtigung der Eleven hielt der Director in dem großen auf das prachtvollste geschmückten Saal eine Ansprache, in welcher er die hohen Verdienste des Hrn. Staatsministers um den Staat und um die Theresianische Akademie besonders hervorhob und der allgemeinen Freude über dessen Ernennung zum Curator der Anstalt lebendigen Ausdruck gab. Se. Exc. der Herr Curator erwiderte diese Ansprache mit einer längeren Rede, in welcher er auf die Schöpfung der großen Kaiserin Maria Theresia hinwies, welche nicht blos dem Bedürfniß ihrer Zeit, sondern auch den kommenden Jahrhunderten vorsorglich begegnete. „Mehr als vor hundert Jahren bedarf es heute eines Instituts, in welchem die Jugend aus allen Theilen des Reiches in echt österreichischem Sinn erzogen wird, in welchem der echt österreichische Geist eingepflanzt wird, jener Geist, der ein dringendes Bedürfniß ist, soll die Macht und die Bedeutung Oesterreichs nicht verfallen.“ So wie er seit einer Reihe von Jahren berufen sei, in dem höheren politischen Gebiet die Einheit des Reiches auf neuen Grundlagen zu verwirklichen, habe er sich gern einer Anstalt zugewendet, welche, wenn auch in kleinerem Maßstabe, ebenfalls bestimmt ist, denselben Gedanken zu realisiren, und er freue sich nun dauernd mit derselben verbunden zu sein. Die kaiserliche Huld, seine Ernennung, erkennt Se. Excellenz als Zeichen der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen Leistungen, als einen Beweis des Vertrauens, daß seine Aufgabe gelöst werden wird, den Flor der Akademie nach allen Richtungen hin zu befördern. Er hebt eine tüchtige Erziehung als die Grundlage künftiger Jahrzehente hervor und berührt in sehr anerkennender Weise das Wirken des Herrn Regierungsrathes Demel, nennt denselben einen Freund der Wissenschaft, die er pflegt und verbreitet, der seinem wichtigen Beruf als Erzieher mit ganzer Seele zugethan ist, welcher der Liebe und Dankbarkeit der Eltern stets gewiß war und sicher sein wird, der noch sehr lange Zeit berufen sein wird, an der Spitze der Anstalt zu stehen, und gibt demselben im Namen der Regierung, ja im Namen Sr. Majestät das wohlverdiente Zeugniß für die bisherigen ausgezeichneten Leistungen. Noch erwähnte Se. Excellenz das gedeihliche Wirken der Lehrer und die Begeisterung der Präfecten für ihren Beruf und deren Thätigkeit und Eifer und ermahnt sodann die Zöglinge, durch Fleiß, Eifer und echt sittliches Benehmen sich der großen Wohlthaten würdig zu machen und als Muster allen Studirenden vorzuleuchten. Schließlich sprach der Herr Curator den Wunsch aus, es möge ihm gelingen, der großen Aufgabe, welche Se. Majestät in seine Hände gelegt hat, vollkommen zu entsprechen, und gelobt feierlich, bestrebt zu sein, das in so glänzender Weise beurkundete Vertrauen zu rechtfertigen.

Aus Prag, 11. Maj, wird gemeldet: Heute Vormittags fand die Urtheilspublication im Preßprozesse der „Narodni Listy“ statt. Dr. E Gregr wurde vom Verbrechen der Ruhestörung freigesprochen, dagegen der Aufwiegelung und der Vernachlässigung der pflichtmäßigen Obsorge für schuldig erkannt und zu dreimonatlichen strengen Arrest und 500 fl. Cautionsverlust verurtheilt. Der Verurtheilte meldete die Berufung an.

Nach dem „Sürgöny“ wurde in Kaposvar am 5. d. die Anwendung des Standrechtes im Samogyer Comitate gegen Raubmörder publicirt.

Wie man aus Lesina, 2. d., meldet, hat Herr Dr. Oskar Schmidt die Revision der Schwammzuchtversuche in Lesina an jenem Tage begonnen. Die Resultate sind überraschend günstig und Herr Dr. Schmidt wird bei seiner Rückkehr in Triest Proben vorlegen, die geeignet sind, jeden Zweifel über die Ausführbarkeit der Schwammzucht zu beseitigen.

Deutschland.

Der „Kieler Ztg.“ vom 11. d. zufolge werden im preußischen Obercommando Vorbereitungen zur Rückkehr von 6 Regimentern Infanterie und einiger Schwadronen Cavallerie nach Preußen getroffen. Die Stadt Itzehoe hat sich mit Uebergehung der Civilcommissäre an den k. k. General Kalik um Erleichterung in den Einquartirungs-Lasten gewandt.

Die am 9. d. von Altona in Cuxhaven eingelangte Deputation zur Todtenfeier für die in dem Seegefechte bei Helgoland Gefallenen wurde dort feierlichst empfangen. Ganz Cuxhaven und Ritzebüttel, sowie alle Schiffe im Hafen flaggten. Eine zahlreiche Volksmenge befand sich am Hafen. Der Leuchthurm signalisirte: Franz Joseph Imperator Austriae. Auf dem Kirchhof wurde unter der Betheiligung einer zahlreichen Volksmenge eine feierliche Todtenmesse celebrirt. Das Bürgermilitär bildete Spalier. Aus Hamburg waren Senator Kirchenpauer und der österreichische Ministerresident Freih. v. Lederer, aus Altona der Commandirende der österreichischen Truppen in den Herzogthümern, General Kalik, zur Feierlichkeit erschienen.

Einem Schreiben der „Frankf. Postzeitung.“ aus München, 9. Mai, entnehmen wir Folgendes: „Der bisherige Secretär der hiesigen päpstlichen Nuntiatur, Abbé Jäckel, ist vor einigen Tagen zu einem neuen Wirkungskreise nach Brüssel abgereist. Bei dem Einfluß, welches dieses gelehrte Mitglied des Jesuiten-Ordens in den kirchlichen Angelegenheiten geltend zu machen wußte, ist dessen Entfernung von hier und aus Baiern nicht ohne Bedeutung.“ (Ein Münchener Corr. der „A. Allg. Ztg.“ meldet die Abberufung in folgender Weise: „Der Secretär bei der hiesigen Nuntiatur, Pater F. X. Jäckel, ein Jesuit, ist von seinem Ordensobern in sein Kloster zurückberufen worden.“ Nach dem „N. Corr.“ galt Jäckel als die Haupttriebfeder verschiedener von Rom ausgegangener Maßnahmen gegen die wissenschaftlichen Bestrebungen gelehrter Katholiken &c. in Baiern.)

Der „Staatsanz. für Württemberg“ meldet, daß die Prinzessin Auguste (Schwester des Königs von Württemberg und Gemalin des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar) am 7. d. nach 36stünd. schwerer Geburt von einem todten Prinzen entbunden wurde.

Aus Berlin, 11. Mai, wird gemeldet: In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden bei Berathung des Staatshaushaltsetats die Posten über Bergwerke, Hütten- und Salinenverwaltung pro 1865 nach den Commissionsanträgen angenommen. Hierauf wurde der Antrag des Abg. v. Ernsthausen, betreffend die Schulversäumnißstrafen im Appelationsgerichtsbezirk Köln, berathen. Der Referent Kratz empfiehlt die Annahme des Antrags mit geringen Modificationen. Lette beantragt einfache Tagesordnung. Der Cultusminister erklärt, die Regierung bereite ein entsprechendes Gesetz für die ganze Monarchie vor. Hiernach wurde der Antrag auf Tagesordnung angenommen. In Fortsetzung der Tagesordnung wurden mehrere Petitionen nach den Commissionsanträgen erledigt. Am Sonnabend findet die nächste Sitzung statt.

Die preußische „Provinzial-Correspondenz“ steckt für die Abgeordneten die Ruthe hinter den Spiegel. Unter der Ueberschrift: „Parlamentarische Zügellosigkeit“ bringt dieselbe einen Aufsatz, der sich über die von uns schon besprochenen neulichen Vorgänge in der Kammer äußert, wo ein Abgeordneter die Minister, die Regierung und den König beleidigt hat und dennoch nicht zur Ordnung gerufen worden ist. Es scheint fast, als ob dieser Artikel des ministeriellen Blattes auf gewisse Absichten und Maßnahmen der Regierung hindeute.

Der akademische Senat der Bonner Universität hat eine Vorstellung an den Cultusminister gerichtet, um denselben zu ersuchen, das Verbleiben des Prof. Ritschl mittels einer entsprechenden Genugthuung möglich zu machen. Gleichzeitig hat die Mehrzahl der Bonner Professoren eine Petition an den König unterzeichnet, um eine Untersuchung der ganzen Angelegenheit durch eine unparteiische Commission zu erbitten.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Der Herzog von Persigny ist von seiner römischen Tour heute wieder hier eingetroffen, nachdem er in Florenz noch eine Zusammenkunft mit Malaret und Lamarmora gehabt hat. Der Herzog von Persigny hat der Kaiserin im Laufe des Tages einen Besuch abgestattet und derselben sehr gute Nachrichten über die Stimmung mitgetheilt, die am päpstlichen Hof herrschen soll. Man erwartet hier, Victor Emanuel werde sich nachgiebig genug zeigen, um eine Verständigung mit dem Papste zu erlangen. — In Lyon bereitet man große Festlichkeiten vor, die dort bei Rückkehr des Kaisers stattfinden sollen. Nach seiner Rückkehr aus Algerien wird der Kaiser noch einige Tage in den Tuilerien verweilen und dann sich mit dem ganzen Hofe nach Fontainebleau begeben. Ueber den traurigen Vorfall, der sich bei der Abfahrt des Kaisers von Marseille zutrug, bringt die „Patrie“ Einzelheiten, denen zufolge der Kaiser den Daim, der verunglückte, wirklich zu sich berufen hat. Der Contre-Admiral Saisset, welcher die Couronne commandirte, die den Daim niedergebohrt, hat, wie sie erzählt, mit großer Kaltblütigkeit gehandelt, und dadurch den Aigle, auf dem sich der Kaiser befand, vor dem Untergange bewahrt. Dem Commandanten des Daim zollt die Patrie aber ebenfalls hohe Lobsprüche, so wie auch dem Kaiser der im Augenblicke der Gefahr mit großer Kaltblütigkeit gerufen: „Admiral d'Hornoy!“ (so heißt der die Yacht commandirende Admiral) „Machen Sie sich mit größter Schnelligkeit aus dem Staube!“ — Herr Renan wird in einigen Tagen in Paris eintreffen und sein „Leben der Apostel“ wird noch im Laufe dieses Sommers erscheinen.

Wie aus Paris verlautet, hat der Kaiser der Franzosen vor seiner Abreise nach Algier dem Minister-Präsidenten, Herrn v. Bismarck, das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen.

Die neuesten Depeschen aus Algier verkünden, daß der Kaiser sich dort sehr gut befindet und wahrscheinlich seinen Aufenthalt jenseits des Meeres verlängern wird. Am 8. war der Kaiser in Miliavah. Der „Moniteur de l'Alger“ vom 6. d. bringt eine kaiserliche Proclamation an die arabische Bevölkerung, in welcher gesagt wird:

Als vor 35 Jahren Frankreich festen Fuß auf afrikanischem Boden faßte, war es nicht erschienen, um die Nationalität eines Volkes zu zerbrechen, sondern um es von jahrhundertaltem Druck zu befreien. Nichts desto weniger habt ihr aus Ungeduld über eine fremde Botmäßigkeit eure Befreier bekriegt. Ich achte dieses Gefühl kriegerischer Würde, aber Gott hat gesprochen. Unterwerfen wir uns denn den Rathschlüssen Gottes! Wie ihr, leisteten eure Vorfahren muthigen Widerstand, doch brach mit ihrer Niederlage eure Wiedergeburt an. Euer Prophet hat gesprochen: Gott verleihet Gewalt, wem er will! Ich übe diese Gewalt zu eurem Besten aus. Unwiderruflich habe ich euch das Eigenthumsrecht des Landes, welches ihr in Besitz habt, zugesprochen. Ich will euren Wohlstand mehren. Sagt euren Brüdern, welche sich zu neuen, unheilschweren Aufständen verirrt haben, daß 2 Mill. Araber 40 Mill. Franzosen unmöglich widerstehen können. Ich sage der großen Mehrheit Dank, deren Treue den Verlockungen des Fanatismus widerstanden hat. Schon verbinden euch große Erinnerungen und mächtige Vortheile mit der Mutter Vaterland (la mère patrie, auch in den spanischen Colonien sagt man: la madre Patria)! Die militärische Mitbrüderschaft ward auf der Krimm, in Italien, in China und Mexico gebildet. So habet denn Vertrauen! Eure Geschicke sind mit denen Frankreichs fest vereint, und ihr bekennet euch mit dem Koran zu der Wahrheit, daß der, den Gott lenkt, gut geleitet ist.

Eigenthümlich sind in diesem Actenstücke die Citate aus dem Koran, welche immer ganz genau bezeichnet werden: Cap. VII, el araf, Vers 177 u. s. w. Also wissen wir doch nun, daß Napoleon in Afrika nichts aufgibt, sondern ein neues Frankreich dort gründen will.

Emil de Girardin und Alexander Dumas, Sohn, sind bereits wegen des „Supplice d'une femme,“ eines jetzt in Paris grassirenden Rührstückes, welches man nur mit zwei Sacktüchern bewaffnet zu sehen wagt, in Prozeß gerathen. Girardin, der über die allzu selbstständige Correctur, die Dumas seinem Werk und sicherlich nicht zu dessen Nachtheil angedeihen ließ, sehr erbost ist, hat nämlich, ohne seinen Mitarbeiter zu benachrichtigen, das Verlagsrecht des Stückes für 5000 Fr. verkauft und höchst galanter Weise Fräulein Favart vom Theatre français, welche die Hauptrolle spielt, zum Geschenk gemacht. Auch hat er selbständig und ohne irgend einer Mitarbeitschaft zu erwähnen eine Vorrede zu dem Stücke geschrieben. Al. Dumas, Sohn, ist nun mit Huissiers und Stempelpapier gegen Em. de Girardin vorgegangen und hat das Werk mit Beschlag belegen lassen. Nun kommt es wahrscheinlich zu einem höchst pikanten Prozesse. Große Heiterkeit erregt es, daß zwei Autoren, die sich mit aller Gewalt dagegen sträuben, von dem Publicum als Verfasser des „Supplice“ genannt zu werden, sich nun vor dem Gerichte gegenseitig die Autorschaft streitig machen.

Herr v. Vacourt, ehemaliger Secretär des Fürsten Talleyrand und von diesem mit der Herausgabe seiner Memoiren beauftragt, ist kurz vor Ablauf der zur Veröffentlichung dieser Documente bestimmten Frist in Paris gestorben, doch hat er einen ehemaligen Notar, Hrn. Chatelain, und den Advocaten Paul Andral zu seinen Testaments-Vollstreckern ernannt und sie in den Besitz dieser wichtigen Papiere gesetzt, die jedoch nicht vor dem Jahre 1868 dem Druck übergeben werden dürfen. Einstweilen haben, wie die Gazzette de France meldet, die genannten beiden Herren die werthvollen Manuscripte nach England bringen und an einem sichern Orte aufbewahren lassen.

Laut Pariser Nachrichten vom 11. d. bleibt General Mac-Mahon wahrscheinlich Gouverneur von Algerien. Es bestätigt sich die Meinung, der Kaiser werde auf der Rückkehr den Bey von Tunis besuchen. Der preußische Gesandte Graf Goltz fährt nicht nach Aachen (zur Begrüßung des Königs).

Schweiz.

Die „N. Z. Z.“ schreibt: „Wie wir aus bester Quelle vernehmen, entbehrt das aus deutschen in schweizerische Blätter übergangene Gerücht, daß H. Hecker zum Vereinigten Staaten-Consul in Zürich ernannt worden sei, aller Wahrscheinlichkeit, indem weder der hiesige Consul, Hr. Fairlamb, noch der amerikanische Gesandte in Bern irgend welche Kunde von besagter Ernennung erhalten haben.“ Ein Schreiben der „Bad. L.-Ztg.“ aus Baden-Baden weiß ebenfalls nichts von der Ankunft Fr. Heckers dortselbst.

Belgien.

Man schreibt aus Brüssel vom 9. d.: In der Sitzung des Abgeordnetenhauses ist heute durch eine Interpellation des Herrn Delaet folgende unerhörte Thatsache zur Sprache gekommen: An dem auf dem hiesigen Großen Platze den Theaterhelden Egmont und Horn errichteten albernen Monumente ist eine Inschrift in französischer und vlaemischer Sprache angebracht. Die städtische Behörde hat nunmehr aus völlig unbegreiflichen Gründen beschlossen, die letztere hinwegzunehmen; sie findet also die vlaemische Sprache unpassend für ein zur Hälfte für vlaemisches Geld in der zur Hälfte vlaemischen Hauptstadt errichtetes Monument zur Ehre für zwei Vlamingen, welche wenigstens angeblich für die vlämische Sprache ihr Leben gelassen haben. Der Minister des Innern erklärte, der von Herrn Delaet erwähnte Beschluß der Brüsseler Staatsbehörde sei Thatsache und habe er denselben vergebens zu bekämpfen gesucht, da es sich hier um eine Prärogative der Gemeinde handle. Herr Coomans nannte den Beschluß der vlaemischen Bevölkerung sehr treffend eine Frechheit. Man zerbricht sich in der That vergebens den Kopf über die Frage, wozu in den Augen des Gemeinderathes ein so ganz unnützer Act der Mißachtung, eine so schreiende Herausforderung gegen einen großen Theil der Nation gerichtet, möglicherweise dienen soll.

Großbritannien.

London, 9. Mai. Heute soll die Ausstellung in Dublin eröffnet werden. Das Gebäude erregt das Staunen und die Bewunderung aller ankommenden Gäste. Die Partei der „Fenier“ (des Vereins für die „Befreiung Irlands“) hat eine Massenversammlung abgehalten, um den Festlichkeiten entgegen zu arbeiten, und folgender revolutionärer Aufruf hat eine weite Verbreitung gefunden:

„Sic semper Tyrannis, 1865 versus 1172. Irländer! 693 Jahre blutiger Ausrottung und räuberischer Plünderei von Seiten britischer Schlächter, der Landsleute des Sohnes der Königin von England, fordert euch auf zu Schweigen und Verachtung; auch nicht durch eure bloße Erscheinung solltet ihr die geringste Theilnahme an dem hohlen Festgepränge zeigen, welches am 9. vor euch aufgeführt werden wird von den Bastard-Abkömmlingen eines Strongbow oder Cromwell, welche zufälliger Weise in Irland geboren sind, sich aber als Unterthanen Englands darstellen. Irländer, bezeugt eure Loyalität und eure Hingebung an Irland, indem ihr euch in brüderliche Genossenschaften organisirt, um Irland für die Irländer zu erhalten. — Auf Befehl des Wachsamkeits-Ausschusses. Gott erhalte das Volk.“

S. kön. Hoh. der Prinz von Wales, welcher die Ausstellung eröffnen wird, ist gestern Abends in Dublin angekommen und bei dem Lordstatthalter Lord Wodehouse abgestiegen. Seine Ankunft wurde von großen Menschenmassen erwartet.

Italien.

Die Auswanderung von Turin nach Florenz ist bereits im vollen Zuge. Man meldet, daß der französische Gesandte, Baron v. Malaret am 5. d. M. in Florenz eingetroffen ist. Den König erwartete man bis zum Montag in Florenz. Er hat sich nur in Turin so lange aufgehalten, um noch dort seinen Sohn, den Prinzen Humbert, zu sehen. Der Auszug der italienischen Ministerien nach Florenz geht augenblicklich in colossalem Maßstabe vor sich. Es sind jetzt 156 Waggons voll Papierschaften und Bureaugeräthe durch Bologna gekommen. Noch stärker ist der Transport von Privat-Effecten der auswandernden Beamten &c. Die Zeitungen kündigen bereits ihre unmittelbar bevorstehende Uebersiedlung nach Florenz an. Die Bedeutung Turins wird demnächst vollständig vernichtet sein.

Ueber die Zukunft des Abbate Fr. Liszt schreibt man der „Allg. Ztg.“ aus Rom, seine Freunde hoffen, ihn bald als Hofprälaten des Papstes zu begrüßen.

Rußland.

Die Verhaftung Brzoska's, des letzten der bisher im Lande sich verbergenden aufständischen Banditen-Chefs, ist, wie man der „NPZ.“ aus Warschau vom 9. d. schreibt, unter interessanten Umständen erfolgt. Seit Beginn des Aufstandes einer der thätigsten Beförderer desselben, war Brzoska nach und nach, als der Aufruhr schon gedämpft worden, zum Hauptmann einer gewöhnlichen Räuberbande herabgesunken. Mit Revolver und Dolch in der Hand durchzog er, mit Begleitung seiner aus 6 bis 9 desertirten Soldaten bestehenden Freischaar, die schon so hart mitgenommenen nördlichen Gegenden des Lubliner Gouvernements, erpreßte von Gutsbesitzern und wohlhabenden Bauern durch Drohungen und Mißhandlungen Geld und Lebensmittel und eilte dann bei Nacht und Nebel weiter, um anderswo das „große Werk der Befreiung des Vaterlandes“ (denn so nannte er seine Raubfahrten) in derselben Weise fortzusetzen. Mit unleugbarer Geschicklichkeit verstand er es sich vor den in die Gegend abgeschickten Mannschaften, welche ihn aufsuchen sollten, zu verbergen; auch ließ er nie Spuren der Richtung zurück, welche er im Fliehen eingeschlagen. Seit einigen Wochen war er verschwunden und nie wieder aufgetaucht, so daß man annahm, er sei über die Gränze entkommen. Dies hätte ihm bei den vielfachen Verkleidungen, die er anlegte, in so langer Zeit nicht schwer fallen dürfen, da er sich z. B. an einem Orte, dem Hause eines kleinen Gutsbesitzers in Podlachien, zwanzig Tage lang versteckt hielt, ohne daß seine Anwesenheit von der Ortsbehörde geahnt wurde. Dieser Zeitraum wurde indeß, wie es scheint, nur dazu benutzt, ihm einen zweiten Schlupfwinkel zu bereiten, der noch sicherer sein sollte, wo ihn jedoch sein Verhängniß ereilte. Jene Gegend des Landes ist besonders reich an sogenannten Eigenthümern adeliger Gutsparcellen, d. h. adeligen Landleuten, die gewöhnlich ganze Dörfer zusammen bewohnen, auf ihr gemeinschaftliches adeliges Wappen von Alters her überaus stolz sind, eine jede Verbindung oder Gleichstellung mit den eigentlichen Bauern zurückweisen, ihrem Bildungsgrade nach jedoch fast gar nicht oder doch nur sehr wenig über diesen stehen, deren Besitzthümer aber selten die Ausdehnung eines gewöhnlichen Bauerngrundstückes übersteigen. Gerade diese Leute sind ebenso entschiedene Gegner der Regierung wie die Bauern, ein solches adeliges (Schlachta)-Dorf war nun zum Versteck für den Pater Brzoska ausersehen; hier aber kam man ihm auf die Fährte. Von früher her war ihm wohl bekannt, daß sich in einem benachbarten Wirthshause ein Revolver und mehrere Dolche befanden, und er wollte sich diese verschaffen. Einem vertrauten Frauenzimmer gab er den Auftrag, jene Herbeischaffung zu besorgen und die Person schickte einfach einen Arbeitsmann mit einem im Namen der „Nationalregierung“ ausgestellten und dem betreffenden Siegel versehenen Befehl zu der Eigenthümerin des Wirthshauses; diese, eine Witwe, ließ, weil ihr Sohn eben abwesend war, den Mann Tags darauf wiederkommen, und als dies geschah, wurde er verhaftet. Gleich im ersten Verhör sagte er aus, von wem er den Zettel erhalten, und wo das Frauenzimmer zu finden sei, nämlich bei demselben Gutsbesitzer, bei welchem Brzoska erst kurz vorher zwanzig Tage zugebracht hatte. Da ihr Signalement und ihr Verhältniß mit dem Banditenchef nicht unbekannt war, so half auch ihr kein Leugnen und sie versprach, seinen Aufenthalt nachzuweisen; führte auch in der That zwei Officiere, welche, um Aufsehen zu vermeiden, nur vier Mann mit sich nahmen, in das Dorf. Hier suchte sie aber unter dem Vorwande, das Haus nicht wiederzuerkennen, die Leute irrezuführen, so daß jeder Schlachta-Hof untersucht werden mußte, ohne daß zuerst eine Spur zu finden war. Zucker, Thee und Kuchen, die man im Hause des Dorfschulzen versteckt fand, brachten auf die Vermuthung, es müsse hier ein Fremder verborgen sein, weil eben diese Nahrungsmittel nicht eben zu den gewöhnlichen dieser Landleute gehören. Und so war es auch in der That, denn hinter einer künstlich eingefügten Doppelwand, die von Außen durchaus unverfänglich erschien, saß mit seinen Gefährten der Gesuchte. Als ein Zufall einer der Officiere die versteckte Thür öffnen ließ, sprang Brzoska mit einem Doppelpistol in der Hand hinter derselben hervor, schoß zwei Mal ab, fehlte zwar, aber benutzte nun, während ihm sein Helfershelfer schnell

Waffe wieder laden wollte, die allgemeine Verwirrung, um ins Freie zu entkommen. Ein ihm nachsetzender Feldwebel ereilte ihn mit zwei leichten Streifschüssen, warf ihn zu Boden und die Verhaftung Beider, seine und seines Gefährten war vollzogen. In den Verhören soll Pater Brzoska sich durchaus nicht, wie so viele Andere, hinter ein systematisches Schweigen stecken, sondern vielmehr auf alle Fragen Antwort geben; bei der unzähligen Menge von Mordthaten, die er begangen, ist sein Urtheil nicht schwer vorauszusehen.

Amerika.

Der gestern erwähnte Newyorker Correspondent der „K. Z." schreibt über den zweiten Mordanfall, der fast zu derselben Stunde und Minute stattfand als der auf den Präsidenten:

Staatssecretär Seward hatte wenige Tage vorher einen Unfall mit dem Wagen gehabt, und dabei einen Arm- und zwei Kinnbackenbrüche erlitten; er befand sich also schwer krank im Bette und war von mehreren Personen aus seiner Familie umgeben. Sein Hausarzt war Dr. Verdi, dieser hatte ihm die Verbände angelegt und die Kinnbacken mittels Draht so stark befestigt, daß der Staatssecretär im Stande war zu essen und Briefe zu dictiren. Wir sprechen davon, weil die Verbände und der Draht Herrn Seward das Leben retteten.

Gegen 10 Uhr, am Charfreitag Abend klingelte es im Hause des Staatssecretärs, und ein farbiger Diener ging herab, um nachzusehen, wer an der Thür sei. Es fand sich ein Mann vor derselben, der später als ein gewisser Payne identificirt wurde und gegenwärtig in sicherem Gewahrsam ist und unter dem Vorwande ein Recept zu überbringen, sich mit Gewalt Eingang verschaffte.

Den Farbigen bei Seite stoßend, eilte Payne mit schweren Schritten die Treppe hinauf, wurde jedoch von Friedrich Seward, dem Sohne des Ministers aufgehalten, ehe er das Krankenzimmer betrat.

Zwischen beiden soll ein kurzer Wortwechsel stattgefunden haben, doch weiß man bis heute noch nicht, was der Inhalt desselben war. Friedrich Seward wurde mit einem schweren stumpfigen Gegenstand niedergeschlagen und so arg am Schädel verletzt, daß er gestern noch nicht wieder bei Besinnung war.

Hierauf eilte der Meuchelmörder in das Zimmer, griff den Major Seward, Zahlmeister der Bundesarmee, der sich ihm entgegenstellte, an und schmetterte ihn mit Kolbenschlägen nieder. Diese, mit dem Kolben eines schweren Pistols auf Major Seward's Kopf geführten Schläge waren so heftig, daß sie nicht nur den Schädel an mehreren Orten zerschmetterten, sondern daß das Pistol selbst abbrach und somit zum ferneren Mordgebrauch untauglich wurde. Jetzt folgte ein Angriff auf Herrn Hansell, einen Boten des Staatsdepartements, der sich zum Schutze von Sewards Bett gestellt hatte, und dann auf den kranken Minister selbst.

Der Mörder führte heftige Stöße gegen Sewards Gesicht und Hals, brachte dem Staatssecretär aber nur leichte Wunden bei, weil die Bettdecken, der Kinnverband und die Drähte den kranken Mann schützten. Heute ist Herr Seward außer Gefahr.

Ein farbiger Krankenwärter stürzte sich nun auf den Meuchelmörder, brachte ihn zum Falle und kniete auf seine Brust nieder, erhielt aber einen Stich in die Brust und konnte nicht mehr verhindern, daß sich der Mordbube aufraffte und entfloh; vor Sewards Hause befand sich ein Pferd, das ihn davontrug, noch ehe die Rufe um Hilfe aus den Fenstern des Ministerhotels drangen.

Wir können nun den sonderbaren Umstand, daß es den beiden anwesenden Krankenwärtern und dem Herrn Hansell nicht gelang, Seward zu beschützen und den Mörder zu entwaffnen, nur mit der Ueberraschung der Anwesenden und der Schnelligkeit selbst, womit Payne seinen Plan ausführte, erklären.

Der Verdacht, das Haus des Staatssecretärs Seward überfallen und daselbst das Blutvergießen angerichtet zu haben, ruhte anfänglich auf einem desperaten Kerl Namens Surrat, der früher Sclavenhändler, Blocadebrecher und Rebellenspion, dann aber in Washington Spieler und Tagedieb war und hier jeden Tag wie toll auf einem wilden Pferde durch die Pennsylvania Avenue jagte.

Um den Kerl zu finden, besetzte und durchsuchte die geheime Polizei das Haus der Frau Surrat, fand aber nichts. Die Beamten wollten das Haus gerade unverrichteter Sachen verlassen, als man ein leises Klopfen an der Thür hörte. Der Polizist Morgan öffnete und Major Smith und Capitän Wermerskirch stellten sich mit gezogenen Revolvern hinter die Thür.

Der Klopfende war ein junger Mann, ungefähr 5' 11" hoch, von gesundem Aussehen, hatte große, graue Augen und schwarzes (jedenfalls gefärbtes) Haar. Er trug eine graue Tuchweste und einen Rock von demselben Stoff, schwarze feine Beinkleider und elegante Stiefel. Er erschien bis zu den Knieen mit Schmutz bedeckt und sah überhaupt aus wie Jemand, der in Koth und Regen gelegen hatte. Ueber der rechten Schulter trug er eine Haue, und es fehlte ihm durchaus nichts, um das achtbare Aussehen eines Arbeitsmannes zu geben.

Als der Polizeibeamte die Thür öffnete, prallte der junge Mensch zurück, stotterte: „Ich glaube, ich irre mich," und wollte davonlaufen.

„Halt!" commandirte Polizist Morgan, „wen suchen Sie?"

„Frau Surrat!"

„Kommen Sie herein, die Frau ist hier!"

Er trat ein, die Thür wurde hinter ihm verschlossen und das Verhör begann. Der Mann nannte sich Payne, sagte, er sei ein ehrlicher Arbeiter und hergeschickt, um eine Rinne zu hauen, zeigte auch einen Schein vor, daß er ein parolirter Gefangener sei, verwickelte sich aber in seinen Angaben über sein Thun und Treiben seit Donnerstag dermaßen in Widersprüche, daß man es für nothwendig hielt, ihn mit Seward's Dienern zu confrontiren. Obgleich der Gefangene seine Armuth besonders und wiederholt hervorhob, fand man doch in seinen Taschen Zahn- und Nagelbürsten, Kämme, Pomade, Pistolenpatronen und 25 Dollars in Papiergeld. Der Paroleschein lautete auf „Lewis Payne von Fauquier County, Virginien", kann jedoch möglicherweise gestohlen sein.

Als man den „armen Menschen" dem General Augur vorführte, gab er eine ganz andere Historie zum Besten, als vorher; man wusch ihm hier die Hände und fand, daß dieselben zart, weiß und fein waren und jedenfalls keinem ehrlichen Arbeitsmanne zugehörten.

Er wurde mit zwei anderen Gefangenen in ein Zimmer gebracht und dann das Licht so tief herabgeschraubt, wie es ungefähr im Seward'schen Zimmer an dem Mordabende gebrannt haben mochte, dann holte man die Diener des Ministers. Als der Negerjunge, der die Thür geöffnet hatte, ins Zimmer trat und Payne's ansichtig wurde, hob er seine Hände mit einem Schmerzensschrei in die Höhe, zeigte auf Payne und schrie: „Das ist der Mensch! Laßt mich, ich will ihn nicht sehen! Ich kenne ihn an der Lippe."

Auch andere Personen identificirten ihn und somit scheint es sicher zu sein, daß einer der Mordbuben gefangen ist. Payne wurde sogleich in Eisen gelegt.

Es soll sich herausgestellt haben, daß Payne kein anderer ist als der berüchtigte Thomas (auch „French Lady" genannt), der 1861 den Dampfer St. Nicholas kaperte, nachher gefangen, processirt und zu vielen Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, dann aber dem Gefängnisse entsprang, um dem Galgen schneller in die Arme zu laufen.

Ueber den letzten Lebenstag des verstorbenen Präsidenten kann der Corr. noch Folgendes mittheilen:

Capitän Lincoln frühstückte mit seinem Vater am Charfreitag und erzählte ihm von Lee's Capitulationen, da er soeben von der Front zurückgekehrt war. Später empfing der Präsident die Herren Colfax und Hale, um 11 Uhr Vormittags hielt er mit dem Cabinet, im Beisein des Generals Grant, eine Sitzung, in welcher die Amnestie der Conföderirten besprochen wurde.

Abends kam Herr Colfax wieder. Dieses Mal war auch Herr Ashman von Massachusetts (Vorsitzender der Chicago-Convention in 1860) gegenwärtig. Der Präsident sprach über seinen Besuch in Richmond, und als man ihm sagte, daß während seiner Abwesenheit im Norden große Besorgniß geherrscht habe, daß eine verrätherische Hand ihn ermorden könne, erwiderte er lächelnd: „Wäre ein anderer Präsident der Vereinigten Staaten unter ähnlichen Verhältnissen nach Richmond gegangen, so wäre ich auch beunruhigt gewesen, aber ich hatte nichts zu befürchten."

Zu Colfax bemerkte er: „Sumner hat den Hammer des Rebellencongresses, den er in Richmond erhielt, um ihn dem Kriegssecretär einzuhändigen; ich habe ihm aber gesagt, er solle Ihnen denselben geben."

Der Präsident ging an jenem verhängnißvollen Abend nur sehr ungern ins Theater und kam deshalb erst eine halbe Stunde später, als gewöhnlich, dort an. „Gehen wir", sagte er endlich, „die Nachricht hat sich einmal verbreitet, daß ich komme, und ich will das Publicum nicht enttäuschen.

An der Thür stand er noch einmal still und sagte: „Colfax, vergessen Sie nicht,, wenn Sie durch die Minengegenden kommen, dem Volke zu sagen, was ich Ihnen heute früh über ihre Entwicklung mittheilte, wenn der Frieden kommt. Ich telegraphire Ihnen nach San Francisco." Er schüttelte beiden Männern mit einem freundlichen „Gott befohlen" die Hände und verließ das Haus.

Nach dem Attentat blieb der Präsident bis zu seinem Tode bewußtlos. Um 12 Uhr Nachts zählte der Puls 40 Schläge in der Secunde, um 2 Uhr Morgens 95, um 6 Uhr 28. Der Athem war unregelmäßig, abwechselnd frei oder schwer, ruhig oder röchelnd. Um 6 Uhr Morgens schwoll das rechte Auge stark auf und war gebrochen. Um 7 Uhr traten die Zeichen der Auflösung ein und 22 Minuten später erfolgte der Tod.

Aus Newyork, 28. April, wird geschrieben: Booth lebte noch 3 Stunden nach erhaltenem Schusse; er stieß fortwährend Verwünschungen gegen den Norden und seine Regierung aus. Sein Bruder Junius Brutus Booth ist in Haft genommen, weil er von der Verschwörung gewußt haben soll. Er soll im Uebrigen, wie alle Geschwister Wilkes Booth, ein eifriger Nördlinger sein. Wilkes Booth war auf der Flucht aus Washington vom Pferde gestürzt und hatte ein Bein gebrochen; er ging noch auf Krücken, als man ihn aufspürte. Der Arzt, welcher ihm das Bein einrenkte und ihm die Krücken gab, ein Dr. Mudd in Maryland, ist auch verhaftet worden. Booth's Leichnam wurde heimlich beerdigt. Der gefangene Mitschuldige Harrold, beobachtet bis jetzt ein sehr schweigsames Benehmen und weigert sich, irgend welche Aufschlüsse zu geben. Der Guerilla-Chef Mosby selbst hat sich nicht ergeben, wie irrthümlich gemeldet wurde, wohl aber fast alle unter ihm dienenden Truppen, einschließlich der Officiere. In Richmond sind zwei Schildwachen von unbekannten Personen kürzlich erschossen worden. Die Mörder dürften wohl dem Bunde angehören, der auch Booth zu den Seinen zählte. Es heißt, daß die Armee des Südgenerals Kirby Smith in der Auflösung begriffen sei. Außer diesem steht nur noch Dick Taylor im Felde, welcher jedoch seine Capitulation angeboten hat.

Der Newyorker „Herald" vom 29. v. M. beschuldigt die Führer der Conföderirten, daß sie die mörderische Verschwörung ermächtigt. Seit der Capitulirung General Lee's (9. v. M.) haben sich die Militärausgaben um 1 Mill. Dollars täglich vermindert. In Folge der Capitulation Johnstone's wurde eine noch größere Herabsetzung der Ausgaben anbefohlen. Johnstone verlangte für Jefferson Davis und die früheren Anführer der Südconföderation die Erlaubniß das Land zu verlassen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 13. Mai.

†† Von den in den Monaten März und April durch die Organe der k. k. Polizei-Direction in Krakau verhafteten Personen wurden 151 den Strafgerichten (darunter 117 wegen Diebstahl, eine wegen Kindesweglegung), 12 den Militärbehörden, 175 dem Magistrat übergeben, 5 Dirnen wurden im Spital unterbracht, 149 auf den Schub gesetzt, 24 wegen Schubrückkehr bestraft.

†† Im Monate April wurden an der k. k. Jagiellonischen Universität die HH. Franz Hügel aus Poisbrunn in Oesterreich, Faustin Jakubowski aus Pilzno, Julian Dunin-Brzeziński aus Szczawnica, Leo Loria aus Krakau und Kazimierz Żelechowski aus Łętownia zu Doctoren der Rechte, die Herren Adolph Reiffer aus Chrzanow und Hippolit Armatys aus Krakau zu Doctoren der Medicin promovirt.

* Die Lotterie-Verlosung zum Besten der unter Obhut der Krakauer Wohlthätigen Gesellschaft stehenden Armen, für die bekanntlich das Damen-Comité seit lange Gewinnste gesammelt, findet Dinstag 16. d. Abends 8 Uhr im Saal des „Sächsischen Hotels" statt. Entré in Saal und Gallerie und Preis des Looses 50 kr. österr. Währ.

* Der frühere Redacteur der Krakauer „Kronika" von 1863, H. Powidaj, der so eben seine 11mon. Haft hier beschlossen, war unter der Zeit von dem k. k. Landesgericht in Lemberg zu 6 Monaten Gefängniß für Preßvergehen verurtheilt worden, die sich noch von der Zeit datirten, daß er (März 1863) verantwortlicher Redacteur der „Gaz. nar." war. Der „Gaz nar." vom 10. d. zufolge ist H. L. Powidaj mit dem Frühzug aus Krakau in Lemberg eingetroffen, um dort die weitere Haft von 6 Monaten anzutreten, nachdem seinem Gesuch um Urlaub während des Schlusses der ersten und Antritts der zweiten Haft von dem dortigen k. k. Strafgericht keine Folge gegeben worden war.

* Schon vor einiger Zeit war uns die Nachricht zugekommen, daß der in der polnischen Literatur der Gegenwart eine der ersten Stellen einnehmende Schriftsteller und Dichter J. J. Kraszewski, Redacteur der Warschauer „Gazeta Polska", in der letzten Zeit in Dresden wohnhaft, in Lemberg ein großes Journal zu gründen beabsichtige, welches voraussichtlich die besten Kräfte der polnischen Intelligenz um sich schaaren würde, hatten sie jedoch unerwähnt gelassen, weil sie mehr in der Gestalt eines vagen Gerüchtes aufgetreten war. Jetzt schreibt jedoch der Lemberger Corr. des „Dzien. Warsz.": „Noch ein schwererer Schlag drohet der „Gaz. nar.", als alle, welche sie bisher betroffen. Am politischen Horizont unserer Hauptstadt beginnen himmlische Zeichen hervorzutreten, welche das Erscheinen eines neuen Organs der öffentlichen Meinung weissagen. Es braucht gerade nicht ihr Regulator und Lenker zu sein, es genügt, wenn es der Ausdruck ihres aufgeklärteren Theiles zu werden vermag. Der Redacteur soll Krasz..... sein. Wer immer an die Spitze des neuen Blattes tritt, es wird, wenn es in seinen Spalten der aus der „Gaz. nar." vertriebenen Vernunft und Wahrheit die Stelle nicht versagt, heute der letzteren den Todesstoß versetzen."

* Am 9. d. ist Se. Exc. der gr.-kath. Erzbischof, Hr. Dr. Spiridion Litwinowicz, mit dem Abendtrain nach Wien abgereist und wird Samstag vor den gr.-k. Pfingsten wieder nach Lemberg zurückkehren.

* Nach dem Berichte der nach St. Petersburg entsendeten Aerzte, des Primararztes Dr. Berthleff und Dr. Jankowski aus Lemberg vom 1. Mai d. J. haben die Erkrankungen an der dort epidemisch herrschenden Febris recurrens nach den Osterfeiertagen an Zahl etwas zugenommen, so daß der Stand der leeren Betten in den Spitälern von 400 auf 300 herabsank. Die Heftigkeit der Krankheit hat jedoch abgenommen und sind ihre charakteristischen Erscheinungen weniger prägnant geworden. Es kommen schon mehr Mischformen von Febris recurrens mit Typhus, Lungenentzündung und anderen Krankheiten vor, wie bei jeder Epidemie im Abnehmen derselben die eigentliche epidemische Krankheit nicht mehr ganz rein vorkommt. Erkrankungen am Typhus sind noch häufig und in manchen Fällen schwer, unterscheiden sich aber in nichts von dem schon mehrere Male in Galizien epidemisch aufgetretenen Typhus. Die ärztliche Behandlung der Febris recurrens ist dieselbe wie die bei dem Typhus. Chinin wurde anfangs häufig gegeben, jetzt aber wieder verlassen, weil die Erfolge den Erwartungen nicht entsprachen. Unter den Petersburger Aerzten gibt es noch immer einige, welche die Febris recurrens, ungeachtet der Eigenthümlichkeit der Erscheinungen in prägnanten Fällen, nicht als eine eigene Krankheitsform gelten lassen, sondern nur als eine Abart des Typhus betrachten.

* Uscher Bomze, Israelit aus Mikulińce (Tarnopoler Kr.), ist seit dem 22. December verschwunden. Laut Angabe seiner Schwester wurde derselbe durch den Darachower Insassen N. N. ermordet und seine Leiche wurde am 3. d. M. im Felde zu Bryhole erhumirt. Der Kopf, die Füße und Hände waren abgehauen und der Bauch aufgeschlitzt. Der Mörder ist verhaftet und hat die gräßliche That gestanden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 12. Mai. Amtliche Notirungen. Preis für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen, Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen (alter) 69—75, (neuer) 64—70; gelber (alter) 63—70, (neuer) 56—66, gelber (erwachsener) 52—56. Roggen 43—46. Gerste 32—38. Hafer 26—30. Erbsen 55—62. — Rothe Kleesaaten für für einen Zollcentner (89 Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. 57 kr. österr. Währ. außer Agio) von 17—29 Thlr., Weiße von 10—22 Thaler.

Wien, 1'. Mai, Abends. [Czas.] Nordbahn 1834. — Credit-Actien 185.40. — 1860er Lose 93.80. — 1864er Lose 88.85.

Paris, 12. Mai. 3% Rente bei Schluß 67.65.

Berlin, 11. Mai. Böhmische Westbahn 78¾. — Galiz. 97½. — Staatsb. 117¾. — Freiwill. Anlehen 101¾. — 5% Met. 66¾. — Nat.-Anl. 70⅝. — Credit-Lose 77½. — 1860er-Lose 87¼ — 1864er Lose 55⅜. — 1864er Silber-Anl. 75⅜. — Credit-Actien 85⅞ — Wien 92⅛.

Hamburg, 11. Mai. Credit-Actien 84½. — Nat.-Anl. 69⅜. — 1860er Lose 86⅛. — Russ. Anl. —. — Wien .—.

Paris, 11. Mai. Schlußcourse: 3percent. Rente 67.65. — 4½perc. 95.50. — Staatsbahn 445. — Credit-Mobilier 811. — Lomb. 545. — Oest. 1860er Lose —. — Piem. Rente 65.70. — Consols mit 89½ gemeldet.

Paris, 11. Mai (Abends). Dem heute erschienenen Bankausweise zufolge haben sich vermehrt: Der Metallvorrath um 9 Millionen, die Vorschüsse um 5⅜ Mill. Fr. Dagegen haben sich vermindert: das Portefeuille um 18 und die besonderen Conten um 4⅛ Mill. Fr.

London, 11. Mai. Schluß-Consols 89⅜. — Lombard. Eis. Act. 21½. — Silber —. — Wien ——. — Türk. Cons. 51⅝. — Anglo-Oesterr. 1⅜. — Americ. —.

Wochenausweis der englischen Bank: Metallvorrath 14,862.102 Pfund Sterling, Notenumlauf 21,233.875 Pf. St., Notenreserve 7,374.950 Pf. St.

Liverpool, 11. Mai. (Baumwollenmarkt.) 8.000 Ballen Umsatz. — Upland 14½. — Fair Dholl. 11. — Middl. Fair Dollh. 9¾. — Middl. Dholl. 8¾. — Bengal 6½. — Domra 11. — Pernam 14½. — China 8½. — Scinde 6½.

Lemberg, 11. Mai. Holländer Dukaten 5.11 Geld, 5.15 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.13 Geld, 5.17 W. — Russischer halber Imperial 8.81 G., 8.99 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.69 G., 1.72 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.42 G., 1.44 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.61 G., 1.63 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 70.20 G., 71.13 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 73.70 G., 74.75 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.85 G., 74.57 W. — National-Anlehen ohne Coup. 75.80 G. 76.63 W. — Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 208.— G. 210.67 W.

Lemberg, 11. Mai. („L.-Z.") Auf unseren Schlachtviehmarkt am 8. d. kamen 185 St. Ochsen, und zwar: aus Lesienice 24 St., aus Zolkiew 2 Partien zu 27 St., aus Krystynopol 20 St., aus Kamionka 25 St. und aus Janow 62 St. Von dieser Anzahl wurden — wie wir erfahren — am Markte 128 St. für den Lokalbedarf verkauft, und man zählte für 1 Ochsen, der 290 Pfd. Fleisch und 36 Pfd. Unschlitt wiegen mochte, 45 fl.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 370 Pfd. Fleisch und 70 Pfd. Unschlitt schätzte, 68 fl. 50 kr. Der Durchschnittspreis hat sich pr. 1 Stück im Gewichte von 326 Pfd. Fleisch und 47 Pfd. Unschlitt mit 58 fl. 28 kr. herausgestellt.

Krakauer Cours am 12. Mai. Altes polnisches Silber für fl. 100 fl. p. 112 verl., 109 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 121 verl. 118 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol. 96 verlangt, 95 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 468 verl., 460 bez, — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 145 verl., 142 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl ö. W. 162½ verl, 160 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 93½ verl., 92½ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 107¾ verl., 106¾ bez. — Vollw. österr. Rand-Dukaten fl. 5.20 verl. 5.10 bez. — Napoleondors fl. 8.76 verl., fl. 8.62 bez. — Russische Imperials fl. 9.— verl., fl. 8.85 bez. — Galiz. Pfandbriefen nebst lauf. Coup. in ö. W. 72.— verl. 71.— bez. — Gal. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in C.-Mze. fl. 75½ verl., 74½ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 74½ ver. 73½ bez. — Actien der Carl Ludwig-Bahn, ohne Coupons fl. östr. Währ. 213.— verl., 210.— bez.

Krakau, 12. Mai. Die gestrige Getreidezufuhr aus dem Königreich Polen war sehr kärglich. Verkauf an der Gränze gut, Preise nach den Notirungen der vorigen Woche. Roggen minder gesucht, hielt sich kaum im Preise. Weizen bez. 25, 26, 27 fl. p., vorzüglicher frisch gedroschener bis 28. Roggen 16½, 17, besonders schön 17⅓ und 17½. Hafer 12—13, aber nur Dominial in schöner Gattung. Verkehr jedoch flau, denn die Producenten halten zurück in der Hoffnung höherer Preise, die Crescenz war nicht allzu ergiebig, die Vorräthe sind größtentheils erschöpft. Hier war heute etwas mehr Leben für Export durch die Ankunft etlicher Käufer aus Oberschlesien und fast die ganze Zufuhr von der Gränze wurde aufgekauft. Weizen verkauft 7—800 Korzec zu 31, 31½, 32 fl. p., vorzüglicherer bis 32½ für 172 Pf. Roggen zur Ausfuhr auch ziemlich in Nachfrage, kleine Quantitäten Mittelgattung, zusammen 200—300 Säcke, wurden gekauft mit 19⅔—20 für 162 Pf. Im Locobedarf Markt flau, in den Preisen fast ohne Aenderung.

Neueste Nachrichten.

Wien, 12. Mai. [Herrenhaus.] Fortsetzung der Verhandlung über Einhebung der Zuschläge zur Einkommensteuer der Eisenbahnen. Frhr. v. Pipitz vertheidigt den Ausschußantrag. Minister von Lasser stellt die Lieferung statistischer Ausweise über die Zuschläge der Gemeinden in Aussicht, wenn solche noch gewünscht werden. Frh. v. Liechtenfels stellt den Antrag auf Vertagung bis zum Einlangen dieser Nachweisungen; Graf Wickenburg erklärt sich dagegen. Bei der Abstimmung bleibt zuerst der Antrag auf Vertagung in der Minorität. Ueber namentlichen Aufruf wird darauf der Uebergang zur Tagesordnung beschlossen, somit sowohl die Vorlage der Regierung, als der Gesetzentwurf des Abgeordnetenhauses abgelehnt.

[Abgeordnetenhaus.] Präsident theilt mit, daß die Ausschüsse für die Braunau-Rieder Eisenbahn und für die Permanenz des Steuerformausschusses sich constituirt und ersterer den Grafen Brints zum Obmann und Steffens zum Schriftführer, letzterer den Grafen Hartig zum Obmann und Haßmann zum Schriftführer gewählt haben.

Auf der Tagesordnung steht die Verhandlung über die siebenbürgische Eisenbahn. In der Generaldebatte nimmt das Wort Abg. Skene gegen die Ausschußanträge. Se. Excellenz Freiherr v. Kalchberg vertheidigt den Regierungsstandpunct und verwahrt sich vor dem Vorwurfe, daß in dem Uebereinkommen der Regierung mit der Creditanstalt eine Verfassungsverletzung liege. Berichterstatter Rechbauer replicirt dem Herrn Leiter des Handelsministeriums.

Der Ausschuß beantragt vorläufig nur den Bau der Linie Arad-Alvincz-Karlsburg zu concessioniren und die Regierung aufzufordern, über die Fortsetzung dieser Linie gegen Klausenburg, Kronstadt und Hermannstadt, letztere Richtung mit Berücksichtigung der Trace Karlsburg-Kopus-Hermannstadt dem Reichsrath in der nächsten Session eine Vorlage zu machen; dem Unternehmer die Gewährleistung eines jährlichen Reinerträgnisses von 1,050.000 fl. zu sichern. Die Regierung soll ferner ermächtigt werden, wenn ein Concessionswerber zu dem Bau sich nicht findet, die Ausführung einem Unternehmer zu übertragen und die zum Baue nöthigen Gelder bis zur Höhe von 13,500.000 fl. im Wege des Credits aufzubringen. Diese Anträge wurden angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag.

Triest, 11. Mai. Der Kriegsdampfer „Andreas Hofer" ist heute nach Cattaro abgegangen, um den Fürsten von Montenegro an Bord zu nehmen.

München, 11. Mai. Der Justizminister hat heute das Amnestiegesetz vorgelegt und dabei eröffnet, daß der König heut allen im Jahre 1849 in der Pfalz desertirten Militärs Generalpardon ertheilt hat.

Stuttgart, 11. Mai. Die zweite Kammer hat mit 69 Stimmen gegen 4 die Abschaffung der Prügelstrafe, mit 76 gegen 5 Stimmen die Aufhebung der Kriegsregierungen beschlossen.

Triest, 11. Mai. (Levantepost.) Constantinopel, 6. Mai. Abd-el-Kader ist hier eingetroffen und Gast des Sultans. Der neue Premierminister hatte alle 66 Provinzgouverneure abgesetzt. Es geht das Gerücht von einer Expedition nach Herat um die russischen Operationen in Central-Asien zu unterstützen. Athen, 6. Mai. Der König kehrt am 8. d. M. zurück. General Hahn verläßt nächstens Griechenland und wird seinen bleibenden Aufenthalt in der Schweiz nehmen.

Die heute eingetroffene Ueberlandpost (Calcutta 7., Singapore 8., Honkong 9. April) enthält keine politischen Neuigkeiten von Belang.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

Nr. 12382. **Kundmachung.** (450. 2-3)

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß alle diejenigen, welche im Jahre 1865 zur Ablegung der Staatsprüfungen für Forstwirthe oder für das technische Hilfspersonale zugelassen werden wollen, ihre nach Vorschrift des bestandenen Ministeriums für Landescultur und Bergwesen vom 16. Jänner 1850 (R. G. B. ex 1850 Stück XXVI. Nr. 63, S. 640) belegten Gesuche bis längstens Ende Juni 1865 bei der k. k. Statthalterei-Commission einzureichen haben.

Zeit und Ort der Abhaltung der Prüfung wird dem Candidaten seiner Zeit bekannt gegeben werden.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 2. Mai 1865.

Obwieszczenie.

Niniejszém podaje się do powszechnéj wiadomości, że wszyscy ci, którzy w roku 1865 do egzaminów rządowych na gospodarzy leśnych lub technicznych pomocników tychże przypuszczeni być zechcą, podania swoje stósownie do przepisów byłego c. k. Ministerstwa kultury krajowéj i górnictwa z dnia 16 stycznia 1850 r. (Dziennik praw państwa r. 1850 zeszyt XXVI, nr. 63, strona 640) należycie zaopatrzone najdaléj do końca czerwca b. r. c. k. Komisyi Namiestnictwa przedłożyć mają.

Gdzie zaś i kiedy egzamina te odbywać się będą, o tém zostaną kandydaci w swoim czasie zawiadomieni.

Z c. k. Komisyi namiestniczéj.

Kraków, 4 maja 1865.

N. 7918. **Edykt.** (451. 1-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Aleksandra Jaźwińskiego, że przeciw niemu Towarzystwo wzajemnych ubespieczeń od ognia w Krakowie, o zapłacenie sumy wekslowéj 435 złr. 49 kr. w. a. pod dniem 25 kwietnia 1865 do l. 7918 wniósło pozew, w załatwieniu tegoż pozwu pozwanemu poleconém zostało, aby powyższą sumę w przeciągu dni 3 pod rygorem egzekucyi wekslowéj wypłacił.

Gdy miejsce pobytu pozwanego wiadomém nie jest, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego jak równie na koszt i niebespieczeństwo jego tutejszego adw. p. Dra. Witskiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w wyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał, i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, 1 maja 1865.

N. 7919. **Edykt.** (452. 1-3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Aleksandra Jaźwińskiego, że przeciw niemu Towarzystwo wzajemnych ubespieczeń od ognia w Krakowie o zapłacenie sumy 311 złr. w. a. pod dniem 25 kwietnia 1865 do l. 7919 wniosło pozew, w załatwieniu tegóż pozwu poleconém zostało pozwanemu, aby powyższą sumę w przeciągu dni 3 pod rygorem egzekucyi wekslowéj wypłacił.

Gdy miejsce pobytu pozwanego wiadomém nie jest, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego adw. p. Dra. Witskiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w wyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, 1 maja 1865.

Nr. 4603. **Licitations-Ankündigung** (449. 2-3)

Behufs Verpachtung der zum Krakauer St. Lazar Spitalsfonde gehörigen, im Bezirke Liszki gelegenen Güter Rączna und Jeziorzany auf die Dauer von 12 Jahren, wird am 30. Mai 1865 um 10 Uhr Vormittags die Licitationsverhandlung bei der k. k. Kreisbehörde vorgenommen werden.

Vor Beginn der Licitation, werden auch schriftliche Offerten angenommen werden.

Der jährliche Pachtschilling wird mit 950 fl. ö. W. in plus festgestellt.

Das zu erlegende Vadium beträgt 100 fl.

Die nach Beginn der Licitation überreichten Offerten, so wie die nach Beendigung der Licitation gemachten Anbothe und Erklärungen werden nicht berücksichtigt werden.

Die näheren Verpachtungsbedingungen können bei der k. k. Kreisbehörde eingesehen werden.

Dies wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, den 5. Mai 1865.

Nr. 4062. **Edict.** (443. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte wird bekannt gemacht, es werde im weiteren Executionszuge der h. g. Zahlungsauflage vom 27. Dezember 1860 Z. 18708 zur Befriedigung der dem Dr. Adam Morawski wider Carl Grafen Krasicki und Anna Gräfin Drohojewska geb. Gräfin Krasicka ersiegten Wechselsumme von 1100 fl. sammt 6% vam 29. November 1860 laufenden Zinsen, der zuerkannten Gerichts- und Executionskosten von 5 fl. 44 kr., 5 fl. 53 kr., 38 fl. 53 kr., sowie der gegenwärtig zuerkannten weiteren Executionskosten pr. 526 fl. 21 kr. ö. W., die executive Feilbietung der im Tarnower Kreise gelegenen Güter Baranów sammt Attinenz. Dymitrów wielki und mały, Kołń, Suchorzew, Przewóz, Skopanie, Wola gołego, Knapy, Smykło und Durdy in zwei Terminen, und zwar am 12. Juni 1865 und am 2. Juli 1865, jedesmal um 10 Uhr Vorm. hiergerichts unter folgenden Bedingungen abgehalten werden:

Als Ausrufspreis wird der gerichtlich ermittelte Schätzungswerth der Güter Baranów sammt Attinenzien im Betrage von 687.458 fl. 92 kr. ö. W. angenommen, unter welchem diese Güter in den zwei ersten Terminen nicht hintergegeben werden können.

Jeder Kauflustige erlegt vor Beginn der Licitation den Betrag von 50.000 fl. ö. W. als Vadium entwrder im Baaren, oder in Pfandbriefen der galiz. ständ. Creditanstalt oder der Nationalbank in Wien, oder endlich in Grundentlastungs- oder Staatsobligationen sammt den hiezu gehörigen Coupons und Talons, welche nach deren letzteren in der Krakauer Amtszeitung veröffentlichen Course, jedoch nie über den Nominalwerth angenommen werden, dieser vom Käufer erlegte Betrag wird zum gerichtlichen Depofite übernommen, die Vadien der übrigen Miethbietenden aber, werden nach beendeter Licitation denselben rückgestellt werden.

Im Falle diese Güter in den ersten zwei Terminen über, oder um den Schätzungswerth nicht verkauft werden könnten, wird im Grunde der §§ 148 und 152 der G. O. und des Hefdecretes vom 11. September 1827 Nr. 46612 die Tagfahrt zur Einvernahme der Hypothekargläubiger im Zwecke der Feststellung erleichternden Bedingungen auf den 10. Juli 1865 10 Uhr Vorm. mit dem Beisatze bestimmt, daß die Nichterscheinenden als der Stimmenmehrzahl der Erscheinenden beitretend, werden angesehen werden.

Die übrigen Feilbietungsbedingungen und der Landtafelextract können bis zum Feilbietungstermine in der h. g. Registratur, an diesem jedoch bei der Licitations-Commission eingesehen werden.

Hievon werden der Executionsführer, die Executen, ferner die in dem beigebrachten Verzeichnisse angeführten Tabulargläubiger; endlich die dem Wohnorte nach unbekannten, sowie auch diejenigen Gläubiger, welche mit ihren Forderungen erst nach dem 2. Dezember 1864 an die Gewähr dieser Güter gelangt sein sollten, und diejenigen, denen dieser Feilbietungsbescheid aus was immer für einem Grunde entweder gar nicht, oder nicht rechtzeitig zugestellt werden sollte, zu Handen des hiemit bestellten Curators ad actum Herrn Advocaten Dr. Kaczkowski mit Substituirung des Herrn Advocaten Dr. Rosenberg und mittelst Edicts in Kenntniß gesetzt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, 6. April 1865.

L. 1845. **Obwieszczenie.** (436. 3)

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski wiadomo czyni, iż z powodu żądanego przez p. Gustawa Piotrowskiego wprowadzenia amortyzacyjnego postępowania względem zagubionych wyroków c. k. Sądu Lwowskiego z dnia 16 października 1854 do l. 31785 i Trybunału apelacyjnego we Lwowie z dnia 10 kwietnia 1855 do l. 4904 w sprawie spadkobierców Stanisława Piotrowskiego, a mianowicie Alojzyi Piotrowskiéj imieniem własném i imieniem małoletnich: Adeli hr. Firmian i Gustawa Piotrowskiego, przeciw Karolowi Leśniewiczowi o zapłacenie 500 złr. m. k. zapadłych, wzywa się wszystkich tych, którzyby powyżéj wyrażone wyroki posiadali, aby w przeciągu jednego roku owe wyroki Sądowi przedłożyli, gdyż inaczéj wyrokami temi zobowiązane osoby od zobowiązania swego uwolnieni i wyroki te jako zupełnie nieistniejące zauważane zostaną.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, 21 kwietnia 1865.

N. 2433. **Edykt.** (434. 3)

C. k. Sąd powiatowy w Skrzydlnie czyni wiadomo, iż Jakub Chorągwicki z Mszany górnéj zmarł dnia 29 stycznia 1851 z pozostawieniem ostatniéj woli rozporządzenia.

Gdy według wieści starszy brat tegóż Józef Chorągwicki w r. 1847 w Bierzanowie na głodowy tyfus miał umrzeć, a sepultura jego odszukaną być nie może, Sąd przeto nie ma wiadomości o zejściu jego, więc wzywa się tegóż, a w razie śmierci jego nieznanych spadkobierców, aby w przeciągu roku jednego od dnia dzisiejszego się zgłosili i oświadczenie do spadku Jakuba Chorągwickiego wnieśli, inaczéj spadek z reszty spadkobiercami, którzy się zgłosili i z kuratorem Jakubem Rapacz z Mszany górnéj ustanowionym pertraktowany zostanie.

Z c. k. Sądu powiatowego.

Skrzydlna, dnia 12 kwietnia 1865.

Anzeigeblatt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf n Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
12	2	330''' 00	+ 13.7	61	West still	trüb	Früh Regen	+ 9°6	+16°2
	10	30 98	10,0	77	" "	heiter mit Wolken			
13	6	31 67	6 8	83	Nord-Ost still	heiter			

Wiener Börse-Bericht

vom 11. Mai.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.40	67.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	76.35	76.45
vom April — October	76.35	76.45
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71 60	71.70
dtto „ 4½% für 100 fl.	63.75	64.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	158 50	159 —
„ 1854 für 100 fl.	88.25	88.50
„ 1860 für 100 fl.	96.90	97.10
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	88.90	89.—
„ „ „ „ zu 50 fl.	88.90	89.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.75	18.25
B. Der Kronländer.		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl	89.25	89.75
von Mähren zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	90.—	91 —
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.50	89.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	75.—	75 50
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	73.—	73.75
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.75	75.75
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73.75	74.25
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.75	71.25
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.75	71.25
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	804.—	805.—
der Credit-Anstalt zu 200 fl. östr. W.	185.40	185 60
der Nieberöst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	600.—	605.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1831.	1833.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	191.50	191.70
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	233.50	234.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	135 50	136.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	209.50	210.—
der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 35% Einz.	59.—	60.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	168.75	169.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	123.25	123.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147 —
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	497.—	498 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	230.—	232.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	400.—	405.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	368.—	372.—
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf C.-M. 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.75	103.25
der Nationalbank auf C.-M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	93.10	93 30
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88 60	88.75
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	70.—	71.—
Lose		
der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W.	126.—	126.25
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	85.75	86.25
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	115.—	116.—
„ „ „ zu 50 fl. CM.	48.75	49.25
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	26.75	27.25
Esterhazy zu 40 fl. CMze	112.50	113 —
Salm zu 40 fl. „	31.—	31.50
Palffy zu 40 fl. „	27.—	27.50
Clary zu 40 fl. „	26.75	27.25
St. Genois zu 40 fl. „	27.—	27.50
Windischgrätz zu 20 fl. „	17.75	18 25
Waldstein zu 20 fl. „	19.50	20.—
Keglevich zu 10 fl. „	12.75	13.25
K. k. Hoffpitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	12.—	12.25
Wechsel. 3 Monate.		
Bank- (Platz-) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4½%.	91.40	91 40
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3½%.	91.40	91.60
Hamburg, für 100 M. B. 2½%.	81.20	81.40
London, für 10 Pf. Sterl. 4%.	109.20	109 25
Paris, für 100 Francs 3½%.	43.40	43 40

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	15½	—	—	5	16	5	17
„ vollw. Dukaten	5	15½	—	—	5	16	5	17
Krone	—	—	—	—	—	—	—	—
20 Francstücke	8	75	8	76	8	75	8	76
Russische Imperiale	—	—	—	—	8	94	8	96
Silber	—	—	—	—	107	25	107	50

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min. Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends. —

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**